

## Neue Jagdgründe

Autor(en): Benjamin Herzog

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2010

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/ca3b3676-2c33-44c6-a013-f1971f330ae1>

### Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

# Neue Jagdgründe

## Kleinstgeschäfte für Design, Mode und Kunst tummeln sich im Kleinbasler «Reh4»

Benjamin Herzog

Ein Freitagnachmittag im Spätherbst. Würde es regnen, oder wäre es kalt, oder wären die Passanten in Eile, oder wäre man jetzt, zu Beginn des Wochenendes, nicht schon prospektiv entspannt – man würde wohl kaum stehen bleiben. Und sich fragen, was das für ein rotes Ding ist, das hier in der Einfahrt zu einem Wohnhaus an der Klybeckstrasse liegt: ein leuchtend roter Würfel, gross wie ein Couchtisch. Dahinter an der Wand ein Schild mit einer Giraffe, unter dem es heisst: «by coming soon».

Bahnhof versteht, wer da nicht einen der grünen Leporellos in Händen hält, die der Verein «Reh4» verteilt. Ihm gehören Geschäfte wie «by coming soon» an. Geschäfte? Ja, hinter Würfel und Giraffe steckt ein Geschäft: ein Kleiderladen für Selbstentworfenes, Selbstgenähtes, für Mode von jungen Designern.

Der Leporello und eine Schönwetter-Wochenendlaune helfen bei der Spurensuche. Geschafft hat es der Passant allerdings erst, wenn er den Hausflur durchquert bis zum Hinterhof und dort, weil Freitag ist, den nur an diesem Tag geöffneten Laden bedient vorfindet. Obwohl: Laden ist wohl der falsche Begriff. Gemäss Selbstdefinition ist «by coming soon» ein «concept – fashion – art – shop»: ein winziges Büdchen, vollgestopft bis unter die Decke mit Kleiderständern, Schneidertischen, Schnittmustern, Stoffen, Anziehpuppen, Computern.

«Ein Laden muss nicht kommerziell sein. Er kann auch ein Hobby sein. Etwas, das Freude macht und aus diesem Grund funktioniert», sagt Angie Ruefer. Die Wahlbaslerin aus Solothurn ist Co-Gründerin und Präsidentin von «Reh4» – eines initiativen Vereins, der das Kleinbasel im Jahr 2006 als Revier für eine lebendige und junge Kreativszene definierte. Mitglieder sind neben Mode- und anderen Designerinnen auch Kunstvermittlerinnen, Galeristen, Köchinnen, Barmänner. Das Brockenhaus Glubos gehört ebenso dazu wie die Buvette an der Dreirosenbrücke, ein Coiffeursaloon mit angeschlossener Galerie und Schmuckverkauf, ein Sandwichladen, ein Künstlerarchiv, der Matthäusmarkt. Knapp drei Dutzend solcher Initiativen sind in dem Verein organisiert.

Vorbild sind grossstädtische Kreativszenen, wie sie beispielsweise in Berlin-Kreuzberg oder am Prenzlauerberg existieren; Jagdgründe für jene, die Alternativen suchen zu den uniformen H&M-Filialen der Fussgängerzonen und zu den Megastores der Einkaufszentren. Der Schnäppchenjagd stellen die «Reh4»-Geschäfte das in aller Ruhe präsentierte Unikat gegenüber, die Kleinstserie, das verschrobene Fundstück. Die Individualität der «Reh4»-Läden kann sich im Retro-Look zeigen, oder als Avantgarde, oder als beides zusammen. Angie Ruefer definiert es so: «Es soll progressiv sein. Das kann das Design des Ladens sein oder auch das, was verkauft wird. Am wichtigsten aber ist die Leidenschaft, die dahintersteckt.» Die Leidenschaft zum Beispiel für das Velo. Auch wenn hier scheinbar nur «Obst & Gemüse» feilgeboten werden, so ist der so benannte Velohändler doch alles andere als ein billiger Marktstand. Hell und gross der Raum einer ehemaligen Druckerei, Oberlichter, weiss getünchte Wände mit moderner Kunst, und hier und dort glänzt ein Velo. Schön eigentlich, so ein Drahtesel, denkt man. Die Ware, das auf den ersten Blick «triviale Ding», wird hier zwar nicht zum Marx'schen Fetisch, aber doch zu einem Produkt, das Käufer und Verkäufer hoch schätzen – der eine, indem er es als Handwerkskunst ausführt und präsentiert; der andere, indem er bereit ist, für diese Kunst und seine Freude daran auch mehr zu bezahlen.

Handwerk hat seinen Preis. Im Hochpreissektor liegen die «Reh4»-Läden deshalb aber noch lange nicht – sonst könnten sie sich an Grossbasler Spitzenlagen einmieten. Das «Reh4» blüht eher im Verborgenen. Nicht wenige Geschäfte erwecken geradezu den Eindruck, ohne gemeinsames Dach würden sie und ihre Betreiber völlig vereinzeln. Aus diesen Gründen ist der Zusammenschluss wichtig: Der Verein macht sichtbar, er vernetzt und verbindet, er gibt seinen Mitgliedern eine gemeinsame Identität und stärkt ihnen den Rücken. Die «Reh4»-Mitgliedschaft wird als Auszeichnung empfunden. Die Ladenbesitzer kennen sich, sie schicken sich ihre Kunden mit Empfehlung gegenseitig zu.

Das Kleinbasel, genauer das Gebiet zwischen Kaserne und Dreirosenbrücke, ist für die Konsumenten ein Biotop, von dem viele eigentlich wissen, dass es unterschätzt wird. Und doch: Welcher Basler sucht seine Weihnachtsgeschenke nicht reflexartig zuerst auf der anderen Rheinseite? An die Alternative muss der Kunde schon selbst denken, er wird nicht dorthin gelockt. «Reh4» veranstaltet zwar zwei Mal im Jahr eine Party und ist im Internet präsent, betreibt sonst aber keine Werbung.

Vor und hinter dem Tresen: Die «Reh4»-Klientel unterscheidet sich wenig von der Verkäuferschaft, sie hat sich aus einem gemeinsamen Bedürfnis heraus gebildet. Man ist hier jung, studiert vermutlich Design, Mode oder Kunst und lebt womöglich im Kleinbasel oder absolviert hier an der Hochschule für Gestaltung die Ausbildung für Designer, Modefachleute, Künstlerinnen. Noch – denn im Jahr 2013 wird die Schule auf das Dreispitzareal ziehen. Was heisst das für «Reh4»? Es sei denkbar, sagt Angie Ruefer, dass die nächste Generation von Atelierläden und Velogalerien nicht mehr im Kleinbasel entsteht, sondern auf dem Dreispitz und in Münchenstein.

Und das Zentrum? Wird die Basler Innenstadt als Geschäftsort zunehmend zur Konsum-Wüste? Mag sein. Die Mietpreise an den begehrten Lagen liegen jedenfalls jenseits von dem, was sich alternative Kleinstunternehmer leisten können. Indes: Wer offenen Auges durch die Innenstadt schlendert, wird auch hier fündig. Neben den alteingesessenen Geschäften mit ihrem Angebot vom Matcha-Tee bis zum Christbaumkugel-Sortiment, neben teuren, aber durchaus eigenwilligen jüngeren Boutiquen hat sich im September 2010 am Pfluggässlein mit «Tarzan» ein Label niedergelassen, dessen Kleider auch in «Reh4»-Läden verkauft werden. Ursprünglich war «Tarzan» an der Güterstrasse im Gundeldinger Quartier domiziliert. Verglichen mit dieser Randlage hat der Kundenstrom im neuen Laden stark zugenommen. Die Perspektiven sind allerdings ungewiss: Der Vertrag am Pfluggässlein läuft im März 2011 aus, das Haus an der Güterstrasse soll abgerissen werden – auch dies eine vertraute Situation für kapitalarme Kleinstunternehmer.

Wie der Kleider-«Tarzan» als prominentes Independent-Label mit Geschäften auch in Bern und Zürich weit obenaus schwingt, so sind nicht wenige der «Reh4»-Mitglieder auf dem Weg nach oben: Sie verkaufen längst nicht mehr nur auf ihren wenigen Kleinbasler Quadratmetern, sondern haben ihre Produkte in verschiedenen Boutiquen in der Schweiz hängen, sind an Messen präsent, haben eine Insider-Kundschaft aus dem In- und Ausland gewonnen. Der Jagdinstinkt und die Lust auf das Besondere scheinen erwacht zu sein. Das bemerkt auch Angie Ruefer. Sie wurde aus Winterthur angefragt, ob sie dort nicht eine ähnliche Initiative starten wolle wie «Reh4» in Basel. Aber Ruefer wiegelt ab. Das Konzept lasse sich nicht einfach auf eine andere Stadt übertragen: «Kleinbasel ist das Herz von Basel.» Immerhin könnte das Dreispitzareal so etwas wie eine zweite Pumpe werden.